

Öffentliches oder geheimes Wahlrecht.

Als Fürst Bismarck eine Reform des preussischen Wahlrechts ankündigte, schien es sicher zu sein, daß diese Reform eine grundlegende sein und vor allem auch die Form der Wahl ändern werde. Die Parteien, denen Fürst Bismarck damals die Wahlrechtsänderung in Aussicht stellte, glaubten annehmen zu dürfen, daß die Wahlreform das geheime Wahlrecht bringen werde. Das Reichs vierter Kanzler, der wohl ahnen mochte, daß er nicht der

Vollender des Reformwerks
sein werde, vermied es in der Zukunft, irgendwelche Aufschlüsse über seine Reformpläne zu geben. Sein Nachfolger Herr v. Bismarck-Hollweg hat nun im preuss. Abgeordnetenhaus die nicht leichte Aufgabe gehabt, die inzwischen ausgearbeitete Reform zu vertreten. Er unterzog sich dieser Aufgabe mit jener ruhigen Bestimmtheit, die man als Staatsrechtler von ihm gewöhnt war. Seine umfangreichen Ausführungen, die sein Thema von der staatsrechtlichen und kulturgeschichtlichen Seite betrachteten, gipfelten in der Erklärung des

Keine geheime Wahl!
Die entscheidende Frage also, ob künftig die preussischen Parlamentsmitglieder durch öffentliche oder geheime Abstimmung gewählt werden sollen, hat Herr v. Bismarck-Hollweg in wenigen Worten verneinend behandelt, woraus hervorgeht, daß in diesem Punkte der Entschluß der Regierung fest und unerschütterlich ist. Der Ministerpräsident nahm auch Gelegenheit,

mancherlei Vorwürfe zu entkräften,
die von verschiedenen Seiten gegen Preußen erhoben werden. Das Dreiklassenparlament hat Preußen groß gemacht, weil es ein starkes Gegengewicht in der Hand des Königtums habe und eine Erweiterung der parlamentarischen Befugnisse hält der Parlamentarismus überhaupt zur Verflüchtung und Verrohung führe. Wenn gleichwohl zu einer Änderung des bestehenden Wahlrechts geschritten wurde, so sei der

Übergang zur direkten Wahl
erforderlich geworden, weil die indirekte Wahl den Anforderungen des modernen Lebens nicht mehr entspreche. — Die fünfjährigstündige Rede des Ministerpräsidenten hat in der Presse eine geteilte Beurteilung erfahren. Aber Form und Inhalt gehen die Meinungen gewaltig auseinander. Der konservative Reichsbote schreibt über Herrn v. Bismarck: „Seine Rede machte mehr den Eindruck einer akademischen Erörterung über die Gründe des Scheiterns nach einer Wahlreform, als den der Begründung für die Einbringung von Abänderungsvorschlägen seitens der Regierung.“ — Dieser laute Tadel klingt in der Woll. Stn. schon sehr hart. Dort heißt es u. a.: „Es bleibt bei der Öffentlichkeit der Abstimmung, schon damit nicht am Ende auch der Bundesrat demokratisiert wird. Und wenn auch Preußen in seiner „Eigenart“ hinter den deutschen Bundesstaaten zurückbleibt, hinter den meisten staatsrechtlichen und jetzt selbst gegen Preußen, das die geheime Wahl eingeführt hat — es marschiert doch an der Spitze der Zivilisation, in Deutschland voran, in der Welt voran.“ — Dagegen nennt die „Post“ die Äußerungen des Ministerpräsidenten nicht nur „die beste Rede, die Herr v. Bismarck-Hollweg je gehalten hat, sondern auch eine der vorzüglichsten rednerischen Darlegungen, die an dieser Stelle überhaupt vom Ministerlich geboten worden sind.“ — Die Germania schreibt: „Der neue Reichskanzler und Ministerpräsident v. Bismarck-Hollweg ist unüßbar ein sehr gewandter Redner, und in der Art und Weise, eine große Vorlage mit einer von großen allgemeinen Gesichtspunkten getragenen Rede einzuleiten, hat er sich offenbar seinen Vorgänger, den Fürsten Bismarck, zum Muster genommen, wenn ihm auch das Geschick

des Letzteren zu geistreichen Blaudereien mit Zitaten nicht zu eigen ist. Immerhin war die heutige Rede des Herrn v. Bismarck-Hollweg nicht ungeschickt. Die Ausführungen des Ministerpräsidenten über die Frage der

geheimen oder öffentlichen Wahl
waren nicht überzeugend, aber sie waren auch nicht so entschieden ablehnend gegenüber der Forderung der geheimen Wahl, daß man daraus nicht die Hoffnung schöpfen dürfte, die Regierung werde die geheime Wahl annehmen, wenn die Mehrheit des Hauses diese als die bessere anerkennen und annehmen würde.“ — Die Provinzpresse äußert sich sehr vorzüglich. Die „Camb. Nachr.“ schreiben: „Die Bismarck-Hollwegische Reformrede — in Wirklichkeit ist sie eine Antireformrede — ist insofern mit Genehmigung zu begrüssen, als sie den

Widerstand gegen jede Änderung des preussischen Wahlrechts
sehr wirksam verstickt, von der eine Forderung der Fundamente des preussischen Wahlrechts, die ein Gegengewicht zu den verhängnisvollen Wirkungen des Reichstagswahlrechts darstellen sollen, zu gewärtigen ist.“ — Wenn man aus den Bismarck-Hollweg'schen Ausführungen auf die Stimmung im Lande schließen darf, so läßt sich annehmen, daß die Reform, die die Regierungsvorlage bringt, wenn sie auch unzulänglich genannt wird, schließlich doch zur Annahme gelangen wird. Wie sie sich freilich in der Kommission gestaltet, muß abgewartet werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.
Die italienische Flotte berührt, wird Kaiser Wilhelm auf der bevorstehenden Mittelmeeresreise mit dem König Viktor Emanuel auf italienischem Boden zusammentreffen.

In dem Besonderen des erkrankten Reichstagspräsidenten Grafen Stolberg-Wernigerode ist eine wesentliche Besserung eingetreten, so daß der Patient den Gedanken, sein Amt niederzulegen, aufgegeben hat. Das vom Bundesrat angenommene Arbeits-Kammergesetz wird dem Reichstage in nächster Zeit zugehen. Der abgeordnete Entwurf erweitert die Aufgaben der Kammer, indem er ihnen die Mitwirkung beim Abschluß von Tarifverträgen, das Recht der Herbeiführung von Umfragen und die Annahme an der Förderung von paritätischen Arbeitsnachweisen zuguteht.

Dem preuss. Abgeordnetenhaus ist ein Antrag zugegangen, durch Gesetzesvorlage bzw. Anweisung an die Verwaltungsbehörden zu bestimmen, daß der Gebrauch fremder Sprachen in öffentlichen Versammlungen gestattet sei und für die Abhaltung für Versammlungen unter freiem Himmel und für Aufzüge die öffentliche Bekanntmachung statt der Anmeldung genüge.

Die preuss. Wahlrechtsvorlage wurde einer Kommission von 23 Mitgliedern überwiesen.

Aus Anlaß der Wahlrechtsdebatten im preuss. Abgeordnetenhaus fanden am Sonntag in Berlin und andern Städten Wahlrechtskundgebungen statt. Dabei kam es in Berlin, wo etwa 100 000 Menschen an den Umzügen teilnahmen, zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei. Auch in Duisburg, Halle a. S., Neumünster und Kiel verliefen die Kundgebungen leider nicht unblutig. Glücklicherweise wurde niemand schwer verletzt. Dagegen wurden außerordentlich zahlreiche Personen verhaftet, darunter auch Frauen.

Die Mehrzahl der Abgeordneten des meiningischen Landtags hat an den Herzog von Sachsen-Meiningen eine Eingabe gerichtet, er möge aus freier Entschiedenheit in die Unterstellung des Domänenfiskus unter das Einkommensteuergesetz einwilligen. Da-

durch würden die Einkünfte des Herzogs aus den Domänen steuerpflichtig werden.

Norwegen.
Im Storting erklärte der neue Ministerpräsident Knudsen, daß die Regierung werde sich zunächst mit der Frage der sozialen Reformen beschäftigen. Zugleich soll für den Ausbau von Meer und Luft die Pflege dieser Aufgabe zulaufen. Die Mehrheit des Storting nahm diese Erklärungen mit Befriedigung auf, daß man hoffen darf, die Zeit der Krise in Norwegen ist jetzt vorüber.

Asien.
Die russische Regierung hat jetzt der persischen Regierung erklärt, daß sie nicht gewillt sei, über die Frage der Zurückziehung der russischen Truppen aus Persien zu unterhandeln. Diese Erklärung ist natürlich bei den persischen Nationalisten viel Unruhe gemacht. Die persische Regierung will die Unterstützung Englands anrufen. Aber auch dieser Schritt wird nicht den erwünschten Erfolg haben; denn England will entweder eine bedeutende Subventionsumme oder — die Abtretung gewisser Rechte.

Deutscher Reichstag.

In der Sitzung vom Freitag wurde die Beratung des Militäretats beim Kapitel „Verlebung und Ausstattung der Truppen“ fortgesetzt. Abg. Schröder (nat.-lib.) befragte die Organisation des Militär-Verlebungswesens. Der Kriegsminister v. Heeringen betonte, zu den Verlebungswesens sei man seinerzeit nicht aus Erbarmen nachsichtig gewesen, sondern aus Erwägungen der militärischen Rechtfertigung. Beträchtliche Mehrkosten habe man von vorn herein erwarten müssen. Die Resolution der Nationalen Liberalen wurde angenommen. Beim Kapitel „Garnisonen und kleine Garnisonen.“ Oberst Wandel gab eine eingehende Erklärung ab. Ohne Debatte wurden die Beschlüsse der Kommission betr. Abträge an den Staatspräsidenten beim Kapitel „Reisegebühren und Umzugskosten“ gegen Abträge beschlossen. Angenommen wurde nach dem Zentrumsaustritt auf Abhaltung von jährlich nur einer Kontrollversammlung. Beim „Militärerziehungswesen“ sah Abg. Emmel (soz.) auf den Fall des Abg. v. Oberst zurück, der eine mangelnde Erziehung bemängelt habe. Nicht an die Verfassung von oben, so sei auch das Volk nicht daran gebunden. Die Offiziere seien oft brutal und unheimlich. Preuss. Kriegsminister v. Heeringen lehnte ein „Anwort ab und wies die Beleidigungen des Offiziers zurück. Auch Abg. Ledebour (soz.) befragte sich nach einmal mit der Verfassungssache und der Unabhängigkeit der Offiziere von der Verfassung. Nachdem der Kriegsminister dem Vorredner geantwortet, wurde nach Erledigung der ordentlichen Etats die Beratung beendet.

Der Reichstag setzte am 12. die Beratung des Militäretats beim Kapitel „Artillerie und Waffenerzeugnisse“ fort. Abg. Will (Centr.) befragte die Arbeiterverhältnisse in schlesischen Betrieben, besaglichen der Abg. Böhmke (nat.-lib.) Abg. Pauli-Botscham (son.) hielt die Arbeiterverhältnisse mit den geltenden Befugnissen für nicht ausreichend. Abg. Schröder (nat.-lib.) hält eine Bezahlung der Arbeiter nach ihrer Leistung für erforderlich. Die Debatte sollte sich schließlich auf eine Erörterung über die Verbindung und die Lohnverhältnisse der Angestellten der Waffenerzeugnisse beziehen. Abg. Schröder (nat.-lib.) hält es wiederholt für lebhaften Zusammenstoß zwischen dem Abg. Schröder (nat.-lib.) und Fischer (soz.). Der Regierungsvorlage wurde durch den Mund des Obersten Wandel verlesen, daß die Wünsche der Arbeiter an dem Wege über die Arbeitervereine zur Geltung gebracht werden. Auf Befragung des Abg. Weder (nat.-lib.) teilte Reichstagssekretär Werner mit, daß es Gegenstand der Beitragspflicht des Reiches zu den Kosten der Gemeinden in wenigen Wochen dem Reichstag zugehen werde. Damit war die zweite Lesung des Militäretats beendet. Nunmehr ergriß den preuss. Kriegsminister v. Heeringen das Wort, um gegen die Änderung des Abg. Ledebour (soz.): „Auch er trauet“ Verwahrung einzulegen und mitzutellen, daß die Waffenerzeugnisse in preuss. Besitz in den Jahren 1864 und 1866 nur möglich

Eine titellose Geschichte.

3) Von Eugen Osborne.

Nachdem Helene diesen Brief durchgelesen, blieb sie sehr nachdenklich in ihrem Sesselstuhl sitzen. „Der Dattel wird mich nicht verlassen“, murmelte sie endlich. „Selbst er mich mit Edmund verlobt hat, halten die beiden mich fest. Ich möchte überhaupt wissen, warum ich hier in dieser langweiligen Provinzialstadt sitzen muß, statt wie es hätte schon längst geschehen sollen, bei Hote einzuführen zu werden.“ — „Achzehn Jahre alt; nicht häßlich, und wohlhabend.“ — „Was soll es heißen, daß ich hier einmuriert werde, mit Edmund und Dattel Griesgramm zu meiner Unterhaltung? — Ich glaube, ich habe mich aus Langeweile verlobt — aber der Brautstand ist auch nicht ansäufend. . . mit meinem Bräutigam. — Was Edmund wohl dazu sagen würde, wenn ich Adelheids Einladung annähme. Ich glaube, er und der Dattel würden, ich könnte ihnen davonlaufen, wenn ich erst einmal loskame.“ — „Hal! Wer weiß. . . das Grübeln hilft nichts; ich will mir lieber die Journale ansehen.“

Sie blätterte zerküsst in denselben, bis ihr das Wort „Heirats-Gesuch“, mit großen Buchstaben gedruckt, in die Augen fiel. Lächelnd nahm sie das Blatt zur Hand und las:

„Heirats-Gesuch.“
Ein junger Mann, den besseren Ständen angehörig, aber zu bescheiden, um sich viel in Damengesellschaft bewegen zu können, hat sich entschlossen, in der Wahl seiner Lebensgefährtin auf sein Glück zu bauen, und es auf diesem Wege damit zu versuchen. Die Bedingungen sind: Eine hübsche hübsche Gattin;

rosige Lippen; ein seelenvolles Auge und eine kleine weiße Hand. Der Bräutigam ist viel zu sehr durchdrungen von der „Harmonie“, die ja ein ausschließliches Privilegium des schönen Geschlechts sein soll, um einen Augenblick daran zu zweifeln, daß solch ein Aukeres nur ein Widersatz der lebenswürdigsten Charaktereigenschaften sein könne. Er ist zu wohlbezogen, um auf etwas Selbstverständliches hier noch einen besonderen Nachdruck zu legen.

Die geübten Leserrinnen dieser Zeilen, die sich dessen bewußt sind, die geforderten Garantien zu im Glücke zu besitzen, werden erlucht, vertrauensvoll ihre pholographischen Bilder und Briefe an E. V. G. postlagernd nach R. . . . zu adressieren. Sollte Schreiber dieses diejenige darunter erkennen, die dem unbekanntem Ideal seines Herzens entspricht, so ist er gern bereit, Herz und Hand zu ihren Füßen niederzulegen. Er verspricht der Erwählten, daß sein Aukeres nicht herat ist, um sie zu veranlassen, bei seinem Anblick vor Schreck die Flucht zu ergreifen. Er schwört ihr ewige Treue und lebenswüdrige Galanterie im Benehmen. Allen geübten Damen jedoch, die ihn durch Zuschriften und Bildnisse besänftigen wollen, wird die strengste Diskretion zugesichert, und zwar namentlich — ein Album mit einem Patentschloß zur Aufbewahrung der Letzteren, und das sofortige Verbrennen der Briefe.

Man bittet nochmals, sich mit Zutrauen an die angegebene Adresse zu wenden.“
Helene laschte laut auf. „Das muß wohl ein Kolbhauser geschrieben haben!“ rief sie lustig, „oder ein Sammler von Photographien, — oder noch wahrscheinlicher jemand, der sich über die Frauen lustig machen will! Ob sich wohl eine finden wird, nützlich genug, um ihn zu antworten? Zwar eigentlich ver-

dient er es, daß ihn jemand lieblich wede. — Was das paßt — gerade in R. — E. V. G., das kommt wohl gar Eustache v. Gunglow bedeuten. — Doch einerlei, wer der Heiratskandidat auch sein möge, — ich wollte, ich könnte ihm einen Bissen spielen! — Möglich ist es nicht! Wie, wenn ich Adelheids Einlobung Folge leistete? Ich habe so die größte Lust dazu.“

„Der Oheim und Edmund werden mich nicht fortlassen“, fuhr Helene in ihrem Selbstgespräch fort. „Brauche ich sie denn durchaus zu fragen? — Ohne Erlaubnis! Das wäre wohl toll? — Aber mein Gott! Was sie plötzlich und stampfte mit den Füßchen, ich bin doch wohl kein tierischer Affe, daß man mich hier an der Kette hält!“ Sie näherte sich dem Spiegel und lächelte. „Rosige Lippen; eine kleine Hand, das würde schon passen. — Und — und ich komme hier um vor Langeweile! Ich kann doch nicht immer und stets des Dattels alte Geschichten anhören und verlebte Tele-actes mit Edmund abhören.“ „Mein Bräutigam kann mir folgen“, schreibt Adelheid. — „Danke bestens! Das fällt mir nicht ein. Welch ein Genuß, sich vollständig frei zu fühlen, wenn man nur einige Tage. — Edmund braucht nicht eifersüchtig zu sein; es wird mich ihm niemand abspenstig machen, und ich habe mehr als genug an einem Verlobten und einer Verlobung, und möchte, wie Adelheid, lange, lange nichts von Hochzeit noch Heirat hören, sondern mich nur frisch und frei amüßeren und einmal in meinem Leben einen lustigen Streich ausführen.“ „Ob ich mich compromittieren würde? Wah! Eine Helene v. Kriegsheim verheiratet sich zu benehmen, selbst, wenn sie Dummeheiten macht, — und nun bin ich entschlossen!“
Lachend lief sie zu ihrem Schreibtisch. Die Feder

werden sein, weil die Preise sich außer von den Parierkämpfen nicht habe beeinflussen lassen. Der Hr. Ledebour (So.) ludte das damalige Verhalten der kurb. Achen Offiziere nochmals als Vorbild hinustellen.

Anpolitischer Tagesbericht.

Parma. Der Flunkeuteiler August Euler, der zuerst auf dem Kruppenübungsplatz bei Darmstadt seinen neuen, mit einem achtschweren Motor ausgestatteten, auch für Passagierfahrten geeigneten Flugapparat probiert, erlitt einen Unfall. Der Apparat fiel nach zwanzig Meter Anlauf in die Höhe, flog aber in Höhe von vierzig Metern an zu fernem und stürzte schließlich ab. Das Viergestell und die Schrauben wurden zertrümmert. Euler selbst wurde nur gering verletzt.

Saarbrücken. Der Regimentskommandeur des 70. Infanterieregiments, Oberst v. Schwarzkoppen, ist früh auf dem Wege zum Gräberplatz ein neues Pferd. Das Tier scheute plötzlich und machte einen Seitensprung, bei dem Oberst v. Schwarzkoppen stürzte und sich einen Bruch der Schädeldecke zuzog. Der Oberst starb bald darauf an den erlittenen Verletzungen. Das prächtige Einsteigen des beliebten Offiziers wird in der Garnison sehr bedauert.

Mün. Ein eigenartiges Geschenk ist der Stadt Mün gemacht worden. Eine ungenannte Wohltäterin schenkte nämlich der Stadt 3000 Aluminiumbecher zur Bereitung an arme Schulkinder für den Milcheinsatz in den Schulküchen.

Katel. Einer der wenigen Besitzer des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse aus dem Unteroffizier-Stande, der pensionierte Beamte Hermann Weiland, ist im Alter von 74 Jahren hier selbst gestorben. Als Unteroffizier im Bombenregiment Nr. 21 nahm Weiland an den Feldzügen 1866 und 1870/71 teil. Im Kriege gegen Frankreich zeichnete er sich bei den Vorporkenafechten um Straßburg und Belfort herartig aus, daß ihm nicht nur das Eisene Kreuz 2., sondern auch das 1. Klasse verliehen wurde.

Worbis. Eine hässliche Diphtherie-Epidemie ist in Worbis im Gieselselde ausgebrochen. Von fünf- und sechsjährigen Familien liegen Kinder danieder. Die Schulen sind geschlossen und alle Festlichkeiten verboten.

Vormund. Als hier eine Anzahl Kinder mit einer Dynamitprenalapsel spielten, explodierte sie. Zwölf Kinder wurden verletzt. Wie die Sprengkapsel in den Besitz der Kinder gekommen ist, konnte nicht festgestellt werden.

Samburg. Ein vielfach verurteilter Kellner hatte sich unter der Anklage zu verantworten, in einem besseren Restaurant Gästen, die größeres Geld bei ihm wechselten, falsche Fünfmarsstücke herausgegeben zu haben. Der Angeklagte war geständig, weigerte sich aber, die Herkunft der Falschstücke zu verraten. Er wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Mülheim a. Rh. Eine Bande rüchloser Burschen verübte hier selbst dadurch großen Unfug, daß sie fünfmal die Feuerwehr durch falschen Feueralarm zum Ausrücken veranlaßte und dann, wenn die Wehr ausgezogen war, an anderen Stellen Brand anlegte. In einem solchen Falle fiel ein großes Anwesen dem Feuer zum Opfer. Die im Hause schlafenden Leute konnten nur mit knapper Not ihr nacktes Leben retten. Von den rüchlosen Burschen hat man keine Spur.

München. Am Kesselberg in Oberbayern ist der größte Teil des Steinbruchs der oberbairischen Gipswerke Cöckeln der Filiale der Gipsfabrik in Crailsheim eingestürzt. Von den dort beschäftigten Arbeitern wurden drei getötet.

Meran. Bei der Abzug einer Abteilung Gebirgsartillerie am Pellergraben in Südtirol trat ein heftiges Schneesturm ein. Die Mannschaften fielen um, und die Mannschaft ermatete vor Kälte, vier Soldaten er-

starrten die Fische. Der Verkehr im Ostal und im Bregenzer Wald ist durchs Eisenerz unterbrochen.
Marzelle. Ein schweres Schiffungsglück hat sich im Mitteländischen Meere in der Nähe der an der spanischen Küste gelegenen Insel Minorca zugetragen. Der seit 18 Jahren im Dienst stehende kanzösische Dampfer „General Chanoy“ von 2200 Tonnen Gehalt ist am Mittwoch mittags 1 Uhr mit Passagieren aller Klassen — nach einer Angabe 120, nach einer andern 75 — von Marzelle nach Algier abgegangen. Infolge starken Nordsturms wurde das Schiff, dessen Führung durch

Passagier hatte sich eines Rettungsartikels bemächtigen können, war aber Nord getrieben und hat sich so gesehrt. Neuen Nachrichten zufolge sind bei dem Unglück 164 Menschen umgekommen.

Buntes Allerlei.

PR 1000 Brautpaare an einem Tage. In den 76 Pfarrkirchen der Wiener Bezirke wurden am Freitag-Sonntag über 1000 Brautpaare getraut. Damit ist der Rekord des Jahres (600) bedeutend überschritten.

Die amerikanische Südpolarexpedition. Die Direktoren der Nationalen Geographischen Gesellschaft sind auf den Vorschlag des „Polarclubs“ eingegangen und werden mit diesem zusammen eine Südpolarexpedition ausführen. Die zur Aufbringung der Mittel erforderlichen Schritte sollen unzerhört werden. An der Fortschrittsreise, die auf dem Dampfer „Moosvelt“ erfolgen soll, wird mit Ausnahme des Nordpol-Entdeckers Peary die gesamte Mannschaft teilnehmen, die diesen auf der Nordpol-Expedition begleitete.

Die Vereidigung im Handbuch. Vor dem Pariser Schlichtergericht transdierte Tage eine große Verwirrung unter den Richtern und Gerichtsbeamten ein, weil mehrere Geschworene, als sie eingeschworen wurden, ihren Eid mit behandschauer Hand abgelegt hatten. Das ist nach der französischen Strafprozessordnung ein Revisions-

Der Kampf um die Wahlreform im preussischen Abgeordnetenhaus



Frhr. v. Richthofen-Mertschütz
Konservativ



Frhr. v. Zedlitz-Neukirch
Freikonservativ



Karl Herold
Zentrum



Eugen Schiffer
Nationalliberal



Albert Träger
Freis. Volkspartei



Hermann Fachrincke
Freisinnige Vereinigung



Heinrich Ströbel
Sozialdemokrat



Ministerpräsident von Bethmann Hollweg



Minister des Innern von Moltke



Albert Korfanty
Polen

... auch unmöglich geworden war, gegen die Felsen Nord-Minorka getrieben. Notsignale blieben erfolglos, wirksame Hilfeleistung war bei dem herrschenden Wetter unmöglich. Eine Meldung besagt, daß die Rettungsboote gekentert seien, nach einer andern wäre keine Zeit geblieben, sie auszuliegen. Ein einziger

Grund. Nach langen Beratungen mit seinen Besitzern ließ der Präsident die Betreffenden nochmals schwören, diesmal mit bloßer Hand. — Auch dieser Vorfall ist eine mittelbare Folge der Abergewohnung, da infolge des Verzagens der Luftheizung eine große Kälte im Justizgebäude herrscht.

Wie dünne Dack — ich — Un-Gin-Lust

nicht fort. e Gr. otti! — ich hier siegel hand, umme nmer und Mein

h ein stens ichtig chen, und ange, ibern d in — Eine men, nun feber.

fiel in ihrer übermütigen Hand, und in einigen Minuten brachte sie folgendes Schreiben zustande:

Mein Herr!

Gestatten Sie mir der Verwunderung Ausdruck zu verleihen, die Ihre Annonce in der 18. Nummer des „Allgemeinen Anzeigers“ in mir wachgerufen hat. Wahrscheinlich, sie hat mich hoch erfreut, und ich muß Ihnen sagen, was mir so viel Vergnügen bereitet hat:

Erfreulich ist es die Erkenntung, welche Sie der Jugend im allgemeinen zuteil werden lassen. In einer Zeit, wo man so oft über die Trägheit und Veranlassungslust der jungen Leute klagen hört, — welche ähnlichen Gegenbeweis bietet da „ein junger Mann, der so vielbeschäftigt ist“, daß ihm nicht einmal die Zeit bleibt, auf die gewöhnliche Art, durch Bitte bei Bekannten oder durch Kauf, sich eine Sammlung photographischer Karten anzulegen; so daß er zu dem außergewöhnlichen Wege einer Zeitung seine Zuflucht nehmen muß.

Zweifels frei mich die Mitternacht, mit der Sie uns eine Frauen hochheißt, indem Sie es nicht einmal der Mühe wert erachtet, über die höchsten Eigenschaften des Herzens und Geistes erst zu sprechen, weil Sie dieselben als „selbstverständlich“ ansehen. — Gewiß ein feines Kompliment, wofür ich Ihnen im Namen aller meiner Genossinnen danke.

Da Sie auf diese Weise den Beweis der „Galanterie“ hinlänglich geliefert haben, so kann es sicher nur lebenswürdige Beschäftigung gewesen sein, welche Sie veranlaßte, Ihrer fünfjährigen Gemahlin dieselbe erst speziell zuzuschreiben.

Nach Geist und Lebenswürdigkeit ist unlegbar der „Beschmack“ eine Hauptangelegenheit. Erlauben Sie mir, Ihnen für den von Ihnen bewiesenen mein Kompliment zu machen: „Appiges Haar“, ein „seelenvolles Auge“

bieten allerdings eine sichere Garantie... für die Schönheit Ihres Albums, welches auf diese Art es nicht nur reichlich verdienen wird, ein „Valent-Schloß“ zu erhalten, sondern sogar würdig werden dürfte, eine Kunstsammlung zu zieren.

Da ich also die bevorzugte Stellung zu würdigen verstehe, die Sie unter den Männern einnehmen müssen, so wird es Sie nicht wundern, mein Herr, daß in mir die Neugierde rege geworden, Sie persönlich kennen zu lernen. Den 26. d. M., um die Stunde, da der erste Zug aus B. anlangt, werde ich im Wartesalon zu K. mich befinden, ganz schwarz gekleidet, nur mit einem blauen Bande am Hute, und einem dunkel Alpenweilchen in der Hand. — Dort werde ich Ihnen erlauben, falls Sie es wünschen sollten, sich zehn Minuten lang mit mir zu unterhalten. Das Wort „Alpenweilchen“ möge als Erkennungszeichen dienen. Von Lebensgefährtin, Geirat u. dergl. — haben Sie die Güte, mein Herr, sich diese Bedingung zu merken — wird zwischen uns nicht die Rede sein. Ihnen bleibt einfach die Entscheidung überlassen, ob mein Bildnis würdig wäre, in Ihre Sammlung aufgenommen zu werden, und mir — das Recht, Ihnen dasselbe nicht zu geben. Damit jedoch die gute Meinung, die Sie von dem Herzen der Frauen hegen, nicht Augen gestraft werde, so schließt diese Zeilen mit dem Wunsch, daß Ihr Album sonst eine so reiche Ernte an schönen Bildern halten möge, als es sich ein Amateur nur wünschen kann.

A. A. Alpenweilchen.

Lachen verziehe sie ihn — mit einem Fingerhut, damit das Wappen nicht den Abender verriete. Nun, da ihr Entschluß einmal gefaßt war, gab es für das tolle Mädchen kein Zaubern mehr. Einige Zeilen an

Abelheit kündigten ihre Ankunft auf den vierundzwanzigsten des laufenden Monats an. Dann kündigte sie nach ihrer Junger. Einige Worte genügen, um diese, die ihre junge Herrin fast andete, zu allem zu bewegen, was jene wollte. Die Briefe wurden auf die Post gebracht. Einige geheime Vorbereitungen waren bald beendet, und mit Ungeduld sah Helene dem Tage entgegen, wo ein recht ausgelassener Streich eine Abwechslung in die Eintönigkeit ihres Lebens bringen sollte.

3.

Der vierundzwanzigste Juni des Jahres 1870 war ein grauer, ungemüthlicher Tag. Dunkle Wolken zogen über die Stadt B. und ein schneidender Wind brachte von Zeit zu Zeit frostige Regenschauer mit sich. Da war es wohl nur natürlich, daß die Gestalt, die da so eiligen Schrittes die Straße entlang ging, die ihren Namen von dem eleganten Hotel der Patenberge führte, in einen weiten dunklen Mantel bis zur Unterarmhöhe eingehüllt war. Mit der Erde wartete eine Droste. Ganz schlüssig die Gestalt hinein; zugleich fiel die dunkle Hülle und es entpuppte sich ein reizender Schmetterling... Fräulein von Kriegsheim's heimliches Gesicht und deren immer sehr gewählte Toilette.

Den Koffer hatte die Kammerjungfer schon früher expediert; so konnte es ohne Aufenthalt fortgehen. Bald war der Bahnhof erreicht. Helene hatte sich einen Ort noch nie ohne Begleitung betreten. Unternehmend genug, wenn es sich darum handelte, den Rhein oder Brantigan zu reiten, aber auch zugleich ihres Schutzes gewiß zu sein, fühlte sie sich hier doch sehr bedeutend eingeschüchtern. Aufmerksam, wohin sich zu wenden, blieb sie in dem großen Vorfall stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Für alle Beweise der Liebe und Teilnahme sowie für die reichen Kranzspenden beim Beimgang unseres lieben Entschlafenen

Heinrich Göbel

sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus. Herrn Metropolitan Schmitt danken wir besonders für seine tröstlichen Worte.

Elbersdorf u. Spangenberg, den 14. Februar 1910.

Dietrauernd. Hinterbliebenen

Statt Karten.

**Grete Levisohn
David Sommer**

Verlobte

Spangenberg Würzburg
im Februar 1910.

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Jungen

zeigen hoch erfreut an
August Salzmann u. Frau
Gertrud geb. Ellrich.
Spangenberg, d. 13. Febr. 1910.

Auf vielseitiges Verlangen reinge ich noch auf einige Tage

Bettfedern.

R. Kühne, Spangenberg,
Bädergasse Nr. 108.

Inor. Töpfe

kauft man am besten und billigsten bei
Levi Spangenthal.

Ständiges Lager in

ff Nuß- u. Schmiedekohlen,
Union-Brifetts, Melasse.
R. Hartmann, Expeditur

Husten + Heil

(Brust-Caramellen)

von E. Uebermann, Dresden, sind das einzig beste diätet. **Genussmittel** bei Husten und Heiserkeit. Zu haben in Beuteln à 10 und 20 Pfg. bei:

Levi Spangenthal, Spangenberg.

Sohn achtbarer Eltern kann zu Ostern in die Lehre treten unter günstigen Bedingungen.

Gärtnerei am Liebenbad.

Geschäfts-Übernahme.

Den geehrten Bewohnern von Spangenberg und Umgegend zur gefl. Mitteilung, daß vom 15. d. Mts. an meine

Buchdruckerei nebst Spangenberg Zeitng,

Buch- und Papierhandlung

Herr Carl Thomas aus Erfurt übernommen hat.

Ich danke für das mir von allen Seiten in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen und bitte, dies auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Georg Roth.

Auf obiges bezugnehmend, gestatte ich mit die ergebene Anzeige, daß ich am 15. d. Mts. die von Herrn Georg Roth hier selbst betriebene

Buchdruckerei nebst Spangenberg Zeitng,

Buch- und Papierhandlung

käuflich übernommen habe und unter der firma

Georg Roth Nachfl.

in unveränderter Weise fortführen werde. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, das gute Renommee, welches sich das Geschäft seit seiner Gründung erfreut, auch fernerhin hochzuhalten. Ich bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Carl Thomas.

Für Konfirmanden

empfehle

Uhren u. Schmucksachen

in allen Preislagen bei großer Auswahl, mehrjährige Garantie!

Otto Schinke, Uhrmacher.

Cassel, 3 Martinsplatz 3.

Wer

fettes und gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh bessere Milchabgabe und bei Schweinen rapide Zunahme des Körpergewichtes, gibt als Beigabe nur

Hofmann's Futterkalk Marke „B“.

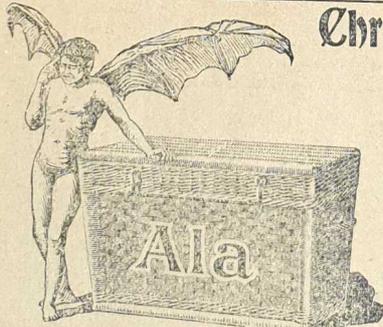
Laut amtlich beglaubigten Analysen höchste Magenlöslichkeit der Phosphorsäure. Alleinverkauf zu Originalpreisen für Spangenberg bei:

Jakob Spangenthal I.

Christian Schmelz,

Mörshausen

empfiehlt



Reparaturen von allen Sachen werden schnell und billig ausgeführt. Bestellungen nimmt Herr Bäckermeister Gundlach entgegen.

alle Arten Korbwaren, Waschkörbe, Handkörbe, Kisten, Kartoffelkörbe, Futterkörbe, besonders mache ich auf einen **neuen Reisekorb** mit Patentflügel-Verschluß (diebesicher) aufmerksam, derselbe ist in allen Größen zu haben.

Prima Leinfuchen,
" Delfuchen,
" Sesamfuchen
offeriert billigst
G. W. Salzmann.



Zum **Donnerstag** empfehle große **frische grüne Heringe** à Pfund 15 Pfg., la. Schellfisch, la. Bücklinge, prima Rollmöpfe und große **Salzheringe** à Stück 3/4 Pfd. schwer.
H. Mohr.

Von heute und folgende Tage
la. Bärenkammer
Bock.
Hch. Heinz.

Gemischter Chor

„Liederkränzen“
Morgen **Donnerstag** abend:
Gesangstunde.

Turn- Verein Frober Mt.

Heute abend **Turnstunde.**
Sonabend, den 19. Februar, abends 9 Uhr

Monatsversammlung, wozu die verehrl. Mitglieder freundlichst eingeladen.

- Tages-Ordnung:
1. Vorlesung des Protokolls der letzten Versammlung.
 2. Erhebung der Beiträge pro erstes Vierteljahr.
 3. Beschlußfassung betr. der rückf. Beiträge pro 1909.
 4. Bericht vom Ganturtag.
- Der Vorstand.**

Königl. Schauspielhaus Cassel.
Donnerstag, 17. Febr., 7 1/2 Uhr: Sigards Hochzeit.

Freitag, 18. Februar, 7 1/2 Uhr: Der Bibliothekar.

Sonabend, 19. Febr., 7 1/2 Uhr: Martha.
Sonntag, 20. Febr., 2 1/2 Uhr: Heimkehr.
Abends 7 Uhr: Tiefland.

Achtung!
Fünf guterhaltene Kinderwagen sind wegen Aufgabe des Geschäfts billig abzugeben, sowie eine neue Fruchtreinigungsmaschine, fast neu, zu verkaufen. Zu erfr. in der Expedition ds. Bl.

Die Rest-Bestände

in Besäzen, Bändern, Corsetts, Handschuhen, Strümpfen, Futtersachen u. s. w.

wegen Aufgabe meines Geschäftes zu beispiellos billigen Preisen.

Günstige Einkaufsgelegenheit für Konfirmanden.

Rosa Scharfentberg.

3 Ladungen Chili-Salpeter

erhalte ich Ende März zum niedrigsten Preise gekauft.
Chili-Salpeter

ist seit einer Woche anhaltend ganz enorm im Preise gestiegen. Empfehle jetzt zu bestellen. Bis Ende Februar verkaufe ich unter Tagespreis.

M. J. Spangenthal Ww.

Georg Jacob, Cassel, Untere Königsstrasse 86 1/2

Parterre und 1. Etage.

liefert Möbel und Waren auf bequeme Teilzahlung.

Ein gang nur Laden.